

Erich Zenger als Psalmen-Übersetzer

Egbert Ballhorn

Wird der Name „Erich Zenger“ erwähnt, so fällt, egal wo auf der Welt er in exegetischen Kreisen genannt wird, sofort das Stichwort „Psalmen“. Das Buch der Psalmen wurde zum Lebensthema Erich Zengers, in persönlicher und in exegetischer Sicht. Er hat erfahren, dass von den Psalmen her sich sein Leben erschlossen hat und sich ihm auch von dort her seine wissenschaftlichen Themen gestellt haben. Diese Texte haben sein Leben begleitet – und darüber hinausgewiesen. Auch über seine Todesanzeige haben die ihm Nahestehenden ein Psalmwort in seiner eigenen Übersetzung gestellt: als Zeichen des Glaubens an den Gott Israels, der über den Tod hinaus wirkt und Leben schenkt. „Fürwahr, ich bin auf immer bei dir. Du hältst mich fest an meiner rechten Hand. Du führst mich nach deinem Ratschluss und zuletzt nimmst du mich in deine Herrlichkeit hinein“ (Ps 73,23f.).

Wenn ich an Erich Zenger denke, habe ich seine Stimme im Ohr: Er hat immer klangvoll, sonor, mit geradezu körperlichem Engagement gesprochen. Er war präsent in seinem Sprechen. Und so hat er mit seiner Stimme Generationen von Studierenden geprägt, die durch ihn die Bibel als Lebensthema erschlossen bekamen. Die Krönung seines Lebenswerkes ist sicher der Gesamtkommentar des Psalters, den er mit seinem Freund und Kollegen Frank-Lothar Hossfeld gemeinsam erarbeiten konnte.¹ Auch seinen unzähligen einzelnen Aufsätzen spürt man an, wie sehr sich Erich Zenger an den Texten abgearbeitet hat.

Eine eigene Rolle spielen die drei Herder-Bände vom Ende der 80er Jahre mit Einzelsalmenauslegungen, die eine Kommentierung ausgewählter Psalmen darstellen, die ursprünglich für ein breiteres Publikum in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ erstellt worden war. In ihnen, so scheint mir, kommt die gesamte Persönlichkeit Erich Zengers besonders gut zum Ausdruck. Es sind lebendige, kraftvolle Auslegungen. Man spürt: da bedeuten die Texte einem Menschen etwas, da hat jemand Freude an Sprache und Gestaltung, da möchte er etwas weitergeben, was ihm selbst kostbar ist. Und nicht zuletzt zeigt sich

¹ Und wenn man den in der Wissenschaftswelt aufsehenerregenden ersten Band der Neuen Echter Bibel mit den beiden epochalen HThKAT-Psalmenbänden zusammennimmt, haben die beiden „Dioskuren“ den Gesamtpsalter komplett ausgelegt. Darüber hinaus hat Erich Zenger den gesamten Psalter im Rahmen des „Stuttgarter Alten Testaments“ einer konzisen Kurzkomentierung unterzogen. Daraus ist der „Stuttgarter Psalter“ entstanden.

hier das Kernanliegen Erich Zengers: mit Hilfe wissenschaftlicher Exegese, die im Hintergrund steht, geistliche Erfahrungen zum Ausdruck bringen. „Begreifen, was uns ergreift“, dieses Motto des Literaturwissenschaftlers Emil Staiger stellt er an den Beginn des Vorworts.²

Die Erfahrungen der vielen Menschen, die ihren Lebensweg mit Mühen gehen und dabei auf Gott vertrauen und mit ihm kämpfen, haben ihn zutiefst angesprochen. In ihnen hat er sich selbst wiedererkannt. An manchen Stellen blitzt es auf: „Der gute Schlaf ist nicht nur Zeit des Atemholens für Leib und Seele (meine Mutter sagte uns „Arme-Leute-Kindern“ immer: Guter Schlaf ist der kostenlose Luxus der kleinen Leute!), sondern im Horizont biblischer Schöpfungstheologie ist Schlafen Ausdruck von Gottvertrauen (vgl. auch die Volksweisheit: Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen!), wie dies bündig in Ps 4,9 zusammengefasst ist: ‚Ich lege mich hin und kann sogleich in Frieden schlafen‘ (vgl. den Kontrast in Koh 5,11)“.³

Diese kleine Passage zeigt, mit wie leichter Hand Erich Zenger eigene Erfahrungen und biblische Theologie zusammengewoben hat. Zugleich hat er seine persönlichen Dinge nicht vor sich hergetragen, und so war es mir eine kleine Offenbarung auch der Persönlichkeit Erich Zengers, in der Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ 2008 seine sehr intime Auslegung von Ps 23 lesen zu können.⁴ Im Rückblick erscheint mir dieser Text wie ein Vermächtnis.

Zwei Dinge gehören nach meiner Wahrnehmung unaufgebbar zu Erich Zengers Psalmenumgang dazu: eine intensive persönliche Beziehung zu Gott, die immer die Dimensionen des Dialogischen, des Fragens, des Nichtselbstverständlichen, des Ringens umfasst, und ein starkes gesellschaftliches Engagement, das sich hieraus entwickelt. Es ist sicher kein Zufall, dass der von ihm gewählte Titel des ersten Bandes „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Ps 18,30) in der Folge zu einem der bekanntesten Psalmenzitate geworden ist und unzählige Menschen angeregt hat, sich in diesem kraftvollen Bekenntnis wiederzufinden. Erich Zenger wollte etwas bewirken.

Das Psalmenthema hat ihn – neben dem Interesse am Pentateuch – ein Leben lang begleitet. Ich erinnere mich, wie er einmal am Kaffeetisch erzählte, dass er als Seminarist zu seinem Bischof ging und sagte: „Herr Bischof, so wie das Brevier angelegt ist, kann ich die Psalmen nicht beten. Stattdessen will ich die Texte täglich auf Hebräisch lesen und auswendig lernen.“ Bischof Schröffner sagte, er könne ihn dispensieren, dafür seien aber kirchenrechtlich nur zwei Gründe vorgesehen: *propter debilitatem mentis* und *propter debilitatem corporis*. Erich Zenger wählte die zweite Möglichkeit und erzählte später mit breitem Behagen diese Anekdote. Und er lobte den Bischof, der den Rahmen römischer Vorschriften beachtete und ihn gleichzeitig lebbar machte.

² ZENGER, Gott 1987, 7.

³ ZENGER, Morgenröte, 137.

⁴ Siehe ZENGER, Psalm 23.

Die Beschäftigung mit der Bibel brachte Erich Zenger 1966 zum Iwrit-Studium in den damals noch jungen Staat Israel. Die Begegnung mit der (Nach-) Holocaustgeneration hat ihn zutiefst erschüttert. Dass die Psalmen Gottes Offenbarung an sein Volk Israel sind, wurde er nimmer müde zu betonen. Nur gemeinsam mit dem Gottesvolk Israel können wir diese Texte lesen, das wurde ihm zur unverbrüchlichen Überzeugung. „Wenn Christen Psalmen beten, sollen sie sich bewußt machen, daß sie diese gemeinsam mit den Juden beten, ja, daß die Juden bis heute und bis zur Vollendung der Geschichte zuallererst und legitim die Psalmen als das ihnen gegebene Gebet- und Lesebuch betrachten und daß sie im Rezitieren der Psalmen ihre unzerstörbare Würde als Gottesvolk realisieren.“⁵

Vor dem Hintergrund seines eigenen intensiven Psalmen-Lebens war ihm die Psalterübersetzung der Einheitsübersetzung von 1980 an vielen Stellen ein Dorn im Auge. „Das lesen Sie wie Zeitungstext“, pflegte er zu sagen, „das haben Sie am nächsten Tag vergessen.“ Das große Aufblühen der Psalmen- und Psalterexegese begann erst danach im deutschen Sprachraum und es ist vor allem mit den Namen Georg Braulik, Frank-Lothar Hossfeld, Norbert Lohfink und Erich Zenger verbunden. Erich Zengers Unbehagen an den oft glättenden deutschen Formulierungen ist vor allem den vielen Anmerkungen zur Textgestalt der Einheitsübersetzung im ersten Psalmenband der Neuen Echter Bibel anzumerken. An unzähligen Stellen heißt es zur Korrektur „wörtlich: ...“. Und man meint, jedes Mal ein vom Autor innerlich dahinter gesetztes Ausrufezeichen zu verspüren. Dem hebräischen Text in seiner gewachsenen, überlieferten, sperrigen Gestalt hat Erich Zenger alles zugetraut, dessen Zumutungen wollte er nicht durch Konjekturen und Bequemlichkeiten ausweichen.

Es war ihm eine Wonne, in das Leitungsgremium der Revision der Einheitsübersetzung berufen worden zu sein. Diese einzigartige Gelegenheit wollte er nicht verstreichen lassen und den Ertrag seines Lebens und Forscherlebens kirchlich fruchtbar machen. Und so hat er zusammen mit Frank-Lothar Hossfeld den Text des Psalters intensiv überarbeitet. So intensiv wie kein einziges anderes Buch der Bibel. Ganz sicher ist die Zahl der Änderungen im Psalter größer als die aller anderen Revisionen zusammen, die am gesamten übrigen Text der Einheitsübersetzung vorgenommen wurden... Sein unerwarteter Tod riss ihn aus dieser Tätigkeit heraus. Als ich als sein Nachfolger 2010 zum Revisor des Psalters berufen wurde, hat mich das mit Stolz und Bangen erfüllt. Ich erhielt einige Arbeitsproben Erich Zengers zur Verfügung und konnte sehen, wie er bei den von ihm schon bearbeiteten Psalmen den deutschen Text mit unzähligen Korrekturzeichen und Alternativformulierungen überzogen hatte, in seiner charakteristischen Handschrift: feine schwarze Girlanden, energisch am Textrand platziert. Der Weg war jedenfalls gebahnt und es war mir eine Freude und Ehre, mit Frank-Lothar Hossfeld und den lieben Kolleginnen

⁵ HOSSFELD/ZENGER, Psalm 1–50, 27.

und Kollegen der „AG III“ der Revision des Gotteslobs gemeinsam in unzähligen Stunden und intensivster Diskussion die Arbeit an der Revision des Psalters zum Abschluss zu bringen.

Die Haltung der Revision der Einheitsübersetzung war jedenfalls auch die Grundhaltung Erich Zengers: Gott und seiner Offenbarung in ihrer ganz konkreten literarischen Gestalt der Bibel zuzutrauen, dass er durch sie mit den Menschen in Kontakt treten will. Jede Arbeit am Bibeltext ist Verpflichtung auf die Nutzung eigener intellektuellen Möglichkeiten, Verpflichtung gegenüber der Wissenschaftswelt, aber ebenso Verpflichtung gegenüber den Auslegungsgemeinschaften „Israel“ und „Kirche“. Ganz sicher war es Erich Zengers Wunsch, dass die Psalmen als „Theo-Poesie“ (Kurt Marti) ihre Kraft behalten. Diesem Ziel haben sein wissenschaftliches Werk und seine Arbeit an der Bibelübersetzung gedient.

Literaturverzeichnis

- BALLHORN, E., Die Revision des Psalters der Einheitsübersetzung, in: BiKi 72 (2017), 124–131.
- , Psalmen-Übersetzung, Psalmen-Traditionen. Rezeptionsästhetische Überlegungen zum Gebrauch der Einheitsübersetzung 2016 in der Liturgie, in: HID 73 (2019), 246–254.
- BALLHORN, E./ZENGER, E., Stuttgarter Psalter. Mit Einleitungen und Kurzkomentaren von Egbert Ballhorn und Erich Zenger, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2020.
- HOSSFELD, F.-L./ZENGER, E., Die Psalmen I. Psalm 1–50 (NEB.AT 29), Würzburg: Echter 1993.
- , Psalmen 51–100 (HThKAT), Freiburg/Basel/Wien: Herder 2000.
- ZENGER, E., Mit meinem Gott überspringe ich Mauern. Einführung in das Psalmenbuch, Freiburg/Basel/Wien: Herder 1987.
- , Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegungen, Freiburg/Basel/Wien: Herder 1991.
- , „... denn du bist bei mir!“. Psalm 23 als ein Schlüssel zum Psalter als der „kleinen Bibel“, in: BiLi 81 (2008), 232–237.
- , Mit Gott ums Leben kämpfen. Das Erste Testament als Lern- und Lebensbuch, P. Deselaers/C. Dohmen (Hg.), Freiburg/Basel/Wien: Herder 2020.